

Zeitschrift:	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	7 (1950)
Heft:	5
Rubrik:	Neuanlage und Pflege eines Rasensportplatzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was ist Leben — heisst das, durch Ruinen stolpern, den müden, ausgelaugten Körper in die Ecke eines lichterlosen Bunkers werfen, um den Hunger im Schlaf zu vergessen? Heisst Leben, um die nackte Existenz betteln?

Ich eile voran, ich suche es — das Leben. Da wo Stein und Eisen das Zepter führen, wo Stahl und Beton triumphierend gegen den Himmel ragen, um dann unter dem Blitz der unbekümmerten Naturgewalten zu Staub gewandelt in die Hölle zu fahren — ja, da finde ich es nicht, kann ich es niemals wieder finden. Der Weg führt mich weiter — er führt gegen den Horizont hin, dorthin, wo sich die grauen Nebel zerreißen. Die Trümmer werden seltener; sie sind durchbrochen von einer andern Farbe, von einer richtigen Farbe! Und diese Farbe bedeutet Hoffnung, Wiedergeburt. Wahrhaftig, grüne Flächen dehnen sich aus, zuerst spärlich, dann immer häufiger, immer mächtiger und saftvoller. Die Steinwüste liegt hinter mir; ich schaue nicht zurück, ich müsste sonst vor dem Nichts erstarren. Doch hier ist gute Erde, hier kann der Boden noch gebären. Herrliche Bäume wuchern kraftvoll über die Landschaft und verwandeln sie in einen Naturpark von erhabener Größe. Der gesunde Atem lebenden Holzes bricht aus den knorrigen Stämmen; er zwingt die Lungen, sich voll zu schöpfen, er befreit den Menschen aus den Ketten seines Höhlendaseins, gibt ihm die Kraft zum Aufschauen. Und dann sehe ich über mir das Blau des Himmels; ja tatsächlich, er ist blau hier draussen, der Himmel, und friedlich segeln schneeweisse Wolken auf ihrer Bahn dahin ...

Wiesen, Bäume, Wolken, Wasser, Himmel — freie, ewig freie, unsterbliche Natur, du bist ein Quell wahren Lebens, du könntest dem Menschen zur Erlösung werden aus dem Sklaventum seiner entfessel-

ten Zivilisation. Da — hineingebettet mitten in die weite Lichtung des summenden und webenden Waldes fliesst ein herrlicher Rasenteppich dahin. Und auch er ist bewegt von einem weltumspannenden Rhythmus, den wir immer wieder suchen, erfühlen müssen, und den nun sie mit ihren beherrschten Körpern zum Ausdruck bringen wollen — ja, sie, diese jungen Menschen, die sich plötzlich vor meinen Augen auf dem Rund eines unversehrten Stadions tummeln. Ist das möglich, gibt es das noch hier am Rande des kaum erloschenen Feuermeeres, dessen glühende Wogen die Blüte einer Stadt im Zeitraum eines Atemzuges in Asche warfen? Wahrhaftig, da laufen, springen, werfen sie mit ungebrochener Lust, mit athletischem Schwung, in gelöster, freier Bewegung, gesund an Leib und Seele — in dieser Umgebung, die eben nicht anders sein kann als lebenssprühend, lebensspender. Gewandte Burschen und ranke Mädchen werden hier durch die hohe Schule der Selbstdisziplin zu Mut, Vertrauen und Schönheit hingeführt. Ruhig, mit leuchtenden Augen blicken sie nach dem Speer, der mit Wucht geschleudert durch die klare Luft fliegt und dann zitternd in den Boden fällt, — alles kehrt zu Mutter Erde zurück ...

Der Abend sinkt auf diese Stätte der Hoffnung, der Wiederauferstehung; die da in freudvoller Arbeit sich selbst erleben durften, ziehen heimwärts. Sie haben gelernt und lernen es jeden Tag aufs neue, in sich hinein zu horchen, ihren ureigensten Rhythmus zu suchen, denn der allein darf ihnen die zu erfüllende Aufgabe diktieren. — Und dann mögen diese Menschen wohl dereinst in die Trümmer zurückkehren, denn sie müssen ja aller Vergänglichkeit zum Trotz wieder aufbauen — auch dort!

Walter Müller

Neuanlage und Pflege eines Rasensportplatzes

Vorwort: In England sollen die schönsten Rasenspielplätze zu finden sein, und die sich damit befassenden Spezialisten geniessen Weltruf. Wir wissen, dass in England Tennis (Lawn-Tennis) auf Rasenplätzen gespielt wird und fragen uns deshalb mit Recht, wie es möglich ist, derart egale und feste Rasenteppiche zu erhalten. Zwei Faktoren scheinen hier ausschlaggebend zu sein: einmal ist das englische Klima dem Rasen ganz besonders zuträglich, und zum andern besitzen die Engländer Kenntnisse über Rasenpflege, wie sie uns noch weitgehend fehlen. Es versteht sich deshalb von selbst, dass sich die Eidgenössische Turn- und Sportschule bemüht hat, von einem englischen, jetzt in der Schweiz ansässigen Rasenspezialisten in seine Geheimnisse eingeweiht zu werden.

Herr Donald Harradine von Magliasso-Lugano war so freundlich, uns die nachfolgenden Angaben zu machen. Er erklärte sich auch bereit, uns alle an uns gestellten Fragen gerne zu beantworten.

Neuanlage

Die Beschaffenheit des Bodens ist sehr wichtig. Das Terrain muss gut wasserdurchlässig sein. Ist dies nicht der Fall, so muss für eine künstliche Entwässerung gesorgt werden. Dazu bestehen verschiedene Möglichkeiten. Es wird daher immer vorteilhaft sein, den Spezialisten schon beim Bau der Anlage zuzuziehen. Liegt die Wasserundurchlässigkeit des in Frage kommenden Geländes am Untergrund, so wird sich eine Drainage mit Röhren aufdrängen. Unter Umständen ist es sogar notwendig, unter die mindestens 18 cm hohe Humusschicht eine Lage Schlacke einzufügen. Die beste Drainage und Unterlage ist aber wertlos, wenn die darüber liegende Erde das Wasser nicht durchlässt. Bei solchen schweren Böden muss unbedingt die Oberschicht behandelt werden. Dies geschieht mit Torfmull und Sand. Im Höchst-

falle kann bis zu 40 % Torfmull und 10 % Sand beigemischt werden. Der Sand darf nicht zu feinkörnig sein, da feiner Sand bindet. Am besten eignet sich eine 3-mm-Körnung. (Wird der Sand selbst gesiebt, so ist darauf zu achten, dass er ein Gitter von 4 mm Durchmesser passiert, bei einem Maschennetz von 2 mm Durchmesser aber zurückbleibt.)

Das Anbau-Vorgehen ist etwa folgendes: Der alte Rasen wird abgedeckt und auf die Seite gelegt, oder es wird darauf ein Komposthaufen angelegt. Dann wird die ganze Fläche auf eine Tiefe von etwa 40 cm umgegraben und je nach den Verhältnissen mit Torfmull und Sand vermengt. Normaler Boden braucht etwa 4 kg Sand und 2 kg Torfmull auf den Quadratmeter. Leichter Boden wird mit Torfmull allein auskommen. Die ganze Fläche ist dann sorgfältig mit Egge, Rechen und Kräuel zu bearbeiten. Nachher ist gut zu walzen und zu stampfen; das Samenbeet muss sehr fest werden; man muss darauf gehen können, ohne Fußspuren zu hinterlassen. Vierzehn Tage vor dem Ansäen ist der Boden gut zu düngen. Dies ist sehr wichtig, denn ohne Nahrung kann der Samen nicht richtig gedeihen. Für die durchschnittlichen Bodenverhältnisse in der Schweiz genügen 60 g Superphosphat und 15 g Ammoniumphosphat auf den Quadratmeter. Der Dünger ist gut einzuhäckeln.

In Ausnahmefällen genügt es, wenn nur die oberste Schicht mit Sand und Torfmull vermengt wird. In allen Fällen aber ist der Dünger schon 14 Tage vor dem Ansäen beizufügen, denn es ist wichtig, dass er einige Tage im Boden verbleibt.

Samenwahl

Allgemein wird angenommen, dass die groben Grassorten (es sind dies auch die billigeren Samen) die dauerhafteren seien. Dem ist aber nicht so, denn es kommt nicht auf die Gräser an, die der Abnutzung widerstehen müssen, sondern auf die Wurzeln. Die groben Sorten bilden nicht die kriechenden Gräser; es sind aber gerade diese, die ein dichtes Wurzelsystem entwickeln. Eine gute und erprobte Mischung für Sportplätze enthält folgende Grassorten: *Lolium Perenne* (englisches Raysgras), *Cynosurus Cristatus* (Kammgras), *Festuca Rubra* (Rotschwingel), *Agrostis Tenius* (New Zealand Bent) und *Phleum Pretense* (Timotha). Das englische Raysgras wird nur als Schutzgras für die feineren Untergräser beigegeben; es stirbt mit der Zeit von selbst ab. In England hat man neuerdings auch ein spezielles Raysgras herangezüchtet, das viel mehr Blätter bildet als das übliche und sich auch leichter mähen lässt. Diese Grassorte ist aber in der Schweiz noch nicht erhältlich. Es ist auf jeden Fall davon abzuraten, eine Samenmischung zu kaufen, von der man nicht weiß, aus welchen Grassorten sie besteht. Nicht jede Sorte eignet sich für einen dauerhaften Sportrasen. Es darf nicht am falschen Ort gespart werden. Sehr oft muss sonst viel Geld und Arbeit für Nachsaaten ausgegeben werden.

Saatmenge

Ueblich ist für Sportplätze 3 kg Samenmischung auf 100 m². Versuche in England haben indessen ergeben, dass schon mit 1 kg Samen auf 100 m² die gleich guten Resultate erzielt werden können, vorausgesetzt, dass das Beet gut vorbereitet wurde und eine gute Samenmischung zur Aussaat gelangt.

Saatzeit

Am günstigsten ist der Herbst, und zwar Ende August. Auch im Frühjahr kann angesät werden, aber man riskiert dabei die austrocknenden Frühjahrswinde. Beim Ansäen muss das Saatbeet gut trocken sein. Auch sollte der Samen nicht zu tief eingedeckt werden, da einige Sorten leicht ersticken können. Das Beet ist mit einer Handwalze leicht und gleichmäßig zu walzen.

Es ist darauf zu achten, dass bei der Bearbeitung des Samenbeetes keine Mühe gespart wird. Etwaige Bodenmängel lassen sich viel leichter bei den Vorbereitungsarbeiten beheben, als wenn der Rasen schon etabliert ist.

Pflege und Unterhalt

Pflege und Unterhalt umfassen Mähen, Düngen, Bewässern, Unkraut- und Ungezieferbekämpfung, Lüften und Walzen.

Mähen: Jeder Sportrasen sollte möglichst oft gemäht werden. Es ist besser, öfters zu mähen, dafür aber weniger kurz zu schneiden. Versuche haben ergeben, dass es dem Rasen weniger schadet und ihm auch weniger Nährstoffe entzieht, wenn er in der Woche dreimal, dafür aber nicht zu kurz geschnitten wird. Nie unregelmässig mähen und nie zweimal in der gleichen Richtung schneiden!

Düngen: Das regelmässige Düngen des Rasens ist sehr wichtig. Vorwiegend kommen dabei Ammon-sulphat und Eisensulphat in Frage, da die Böden in der Schweiz meistens einen zu grossen P. H.-Gehalt (zu grosser Kalkgehalt) aufweisen. Für eine kräftige Rasenzucht wird in den meisten Fällen auch Super-phosphat notwendig sein. Folgenden Punkten ist besondere Beachtung zu schenken:

1. Fleissig düngen, aber den Rasen nicht zu stark treiben, da er sonst gerne den Pilzkrankheiten anheimfällt. Also nicht viel, dafür oft düngen.

2. Während der natürlichen Treibzeit ist dem Rasen nur mit einem leichten und vernünftigen Düngemittel nachzuholen. (Es wird in den meisten Fällen notwendig sein, den Boden zu untersuchen, und zwar auf seinen P. H.-Gehalt und auf seinen Phosphat-, Kali- und Kalkgehalt. Je nach dem Resultat der Untersuchung ist der Düngungsplan aufzustellen.)

3. Nach Ende August sind dem Rasen keine schnellwirkenden Düngemittel mehr zu geben. Ein sogenannter Winterdünger wird sich am besten eignen.

Bewässerung: Hier gilt die Regel: nicht zu oft, dafür ausgiebig bewässern. Durchschnittlich rechnet man 10 Liter Wasser pro Quadratmeter, wobei das Wasser etwa 6 cm tief dringen sollte. Bleibt das Wasser nur an der Oberfläche, so haben die Wurzeln die Tendenz, nach oben zu wachsen. Die folgenden Grundätze sollten beim Bewässern besonders beachtet werden:

1. Nicht zuwarten mit Bewässern, bis der Boden ganz ausgetrocknet ist.
2. Durch vorheriges Lüften des Bodens helfe man, dass das Wasser besser eindringen kann.
3. Genügend Wasser geben, d.h. mindestens 6 cm tiefe Durchtränkung.
4. Nicht bei heissem Sonnenschein bewässern.

Ungeziefer-Bekämpfung: In der Schweiz ist hauptsächlich mit zwei Sorten Ungeziefer zu rechnen: mit Würmern und Engerlingen. Für die Würmerbekämpfung besitzen wir im Bleiarsenik einen sehr wirksamen Stoff. Die Wirkung hält mindesten drei Jahre an, kann aber unter Umständen bis zu zwölf Jahren dauern. Eine andere Methode besteht darin, die Würmer mittels eines besondern Präparates an die Oberfläche zu treiben und dann zusammenzuwischen. Dieses Vorgehen muss aber fast jedes Jahr wiederholt werden. — Gegen Engerlinge hat bisher nur das Walzen und Darüberfahren mit Lüftungsmaschinen etwas geholfen. Zur Zeit werden Versuche mit HEXA-Produkten gemacht; es wäre aber heute noch verfrüht, darüber ein Urteil zu bilden.

Rasenkrankheiten: Als hauptsächlichste Rasenkrankheit finden wir Fusarium oder Schneeschimmel. Dabei wird das Gras gelb. Es ist aber zu unterscheiden, ob es vom winterlichen Wetter gelb geworden ist, oder ob wirklich Fusariumpilz vorhanden ist. Abhilfe schafft hier Eisensulphat, in schlimmeren Fällen hilft ein Quecksilberpräparat (hg c₂). Unter dem Namen Forsal ist ebenfalls ein sehr wirk-sames Kupferpräparat im Handel.

Lüftung: Bei der Behandlung der Sportrasenfläche spielt ein regelmässiges Lüften des Bodens eine besonders wichtige Rolle. Durch die dauernde Beanspruchung bei den verschiedenen Spielen wird der Boden leicht festgetreten. Ein zweckmässiges Lüften lockert die Erde wieder, das Wurzelsystem kann besser atmen, tiefer greifen, und die Drainage wird erleichtert. Für diesen Zweck existieren viele Maschinen, von der Handmaschine bis zum grossen Lüfter für Traktorenzug.

Walzen: Die Rasenflächen dürfen nicht zu oft gewalzt werden, vor allem nicht bei nassem Wetter, sonst wird der Boden hart wie eine Strasse, und der Rasen stirbt mit der Zeit ab. Auch darf die Walze nicht zu schwer sein. Es ist hauptsächlich im Frühjahr zu walzen.

Unkrautbekämpfung: Früher war das eine kostspielige Sache. Heute aber, mit den zur Verfügung stehenden Morden-Hormonpräparaten, kann es sich jeder Klub leisten. Die Erfahrung lehrte, dass

warmes Wetter die Wirksamkeit dieser Präparate begünstigt. Man wird sie also mit Vorteil nicht vor Mitte Mai und nicht nach Ende August anwenden. Auch sollte es mindestens zwei Tage nach der Anwendung nicht regnen. Die Wirksamkeit wird noch begünstigt, wenn die Rasenfläche vorher mit Stickstoffdünger behandelt wurde, und zwar mit etwa 15 g Ammonsulphat auf den Quadratmeter. Die Dün-

gung hat keinen Einfluss auf das Unkrautmittel, gibt aber dem Gras Nahrung, so dass dieses die Löcher des absterbenden Unkrauts besser ausfüllen kann.

* * *

Mit der vorliegenden Arbeit wurde versucht, die Vielseitigkeit der Rasenpflege kurz zu skizzieren. Das Geschriebene wird nicht genügen, als verbindliche Anleitung dienen zu können.

Trotz Sportplatz- und Gerätemangel lebendige Leibesübungen auf dem Dorf

Von Karl Heinz Grindler

Vorwort der Redaktion: Wie oft hören wir in Magglingen Lehrer, Leiter und Oberturner aus Land- und Gebirgskantonen über den Mangel an geeigneten Turn- und Sportanlagen sowie an Geräten klagen! Obwohl in den Magglinger Kursen immer auch gezeigt wird, wie man im Gelände arbeiten kann, haben viele Kursteilnehmer allzusehr nur noch die schönen Anlagen und vollen Geräteschränke in Erinnerung. Natürlich kann man, so denken viele, auch ohne allzuviel Material arbeiten, aber — es wäre...

In diesem «aber — es wäre...» liegt oft schon der Keim der Mutlosigkeit verborgen, die am Einsatz und am notwendigen Schwung nagt.

In der leider wieder eingegangenen Fachzeitschrift «Sport und Gymnastik» fanden wir kürzlich eine treffliche Arbeit des bekannten deutschen Sportlehrers Karlheinz Grindler. Aus seinem reichen Erfahrungsschatz als Landsportlehrer schöpfend, zeigt Grindler an vielen Beispielen, wie man trotz Sportplatz- und Gerätemangel einen die Jugend begeisterten Turn- und Sportbetrieb aufziehen kann. Sicher vermag die Arbeit da und dort zu neuem Tun anzuregen. Wir sind ferner überzeugt, dass dort, wo ein Leiter mit viel Schwung und Freude arbeitet, langsam die nötige Einsicht bei Behörden und Stimmberichtigten nachhinken wird. Wenn sich diese in Kreditbewilligungen für einen Sportplatz, eine Turnhalle oder für sonstige Anlagen zeigt, dann habt ihr zwei Fliegen auf einen Schlag erwischt.

Kommt man in ländlichen Kreisen auf die Notwendigkeit einer bäuerlichen Leibeserziehung zu sprechen, so wird man erfahrungsgemäß immer mit dem Einwand rechnen müssen, dass die Durchführung zielbewusster Leibesübungen auf dem Dorfe nicht zuletzt an dem Fehlen eines Sportplatzes und an dem Mangel von Sportgeräten und Sportkleidung scheitert. Dieser irrgen Meinung stelle ich meine, auf mehrjähriger Praxis als Landsportlehrer basierende Behauptung gegenüber, dass das Dorf und seine Umgebung im Gegenteil hervorragende Möglichkeiten bietet, um die Leibesübungen, auch unter Verzicht von Sportplatz und Sportgerät, zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens der Dorfjugend werden zu lassen.

Im Frühjahr, Sommer und teilweise auch im Herbst dürfte die Sportplatzfrage keine Schwierigkeiten bereiten. Der Sportplatz der Dorfjugend liegt ja gewissermassen vor der Tür. Auch wenn sich der Sportbetrieb nicht auf eine bestimmte Wiese konzentriert, so bietet die Umgebung des Dorfes zahlreiche Möglichkeiten zum Tummeln, Spielen und Sporttreiben.

Ich denke in diesem Zusammenhang besonders an die wichtigste und vielleicht auch gesündeste, außerberufliche körperliche Betätigung, den Lauf, der an keinen Sportplatz, an keine Aschenbahn und an kein Sportgerät gebunden ist und der in Form von Wald- und Geländelaufen auch der Dorfjugend beiderlei Geschlechts jene hohen gesundheitlichen, aber auch seelisch eindrucksvollen Werte vermittelt, die uns gerade diese Form des Laufes so wertvoll erscheinen lassen. Wer sich die Schönheiten seiner engsten Heimat erlaufen hat und wem sich durch den Lauf in der freien Natur deren kleine Herrlichkeiten offen-

bart haben, der wird auf diesen kräftespendenden Quell der Erholung und Entspannung nicht mehr verzichten wollen, auch wenn die «Alten» über diesen «neumodischen Unsinn» anfangs noch den Kopf schütteln sollten. Die Gesundheit und die Erhaltung der Spannkraft ist wichtiger als ein bald verschwindendes Nichtverstehen einer dem Sport fernstehenden Generation. Mit dem Wald- und Geländelauf können vielfältige Formen der Leibesübungen verbunden werden, d. h. nach dem Erlaufen einer Waldwiese oder sonst eines geeigneten Platzes setzt dort ein lebendiger Betrieb ein, der Freude und Frohsinn in die Reihen der Beteiligten trägt. Was kann nun eigentlich alles ohne Gerät gemacht werden? Ich will versuchen, die gebräuchlichsten Formen aufzuzählen; ein näheres Eingehen auf Einzelheiten würde bei dem Uebermass an Uebungsstoff zu keinem Ende führen.

Zahllose gymnastische Uebungen, Partnerübungen und Partnerspiele zu zweien und zu drei, Bodenturnen und Hindernisturnen gehören mit zu den körperschulenden Grundformen einer allgemeinen Ausbildung. Weiter steht uns die sogenannte Laufschule mit ihren eingestreuten gymnastischen Uebungen in der Fortbewegung (Gehen und Laufen) zur Verfügung, daneben all die unzähligen Formen der Lauf-, Rauf-, Bewegungs- und Tummelspiele sowie die verschiedenen Arten der Lauf- und Hindernisstaffeln. Ausser diesen unzähligen Uebungsformen, mit denen viele Stunden ausgefüllt werden können, findet der aufmerksame Uebungsleiter neben dem Wege noch viele andere, durch die Natur gegebene Uebungsmöglichkeiten, die er nur richtig auszunützen verstehen muss. Nachstehend einige kleine Beispiele:

Ein schöner gerader Waldweg ladet direkt zu einem Wettrennen über eine kurze Strecke (ca. 100 Meter) ein. Aber so einfach wollen wir es den Uebenden nicht machen. Vorher werden noch einige Steigerungsläufe, Antritte aus dem leichten Lauf und dem Gehen, sowie einige Fall- und Tiefstarts ausgeführt, denn diese leichtathletischen Uebungsformen bewirken eine ausgezeichnete Schulung des Schnelligkeitsvermögens und der Reaktionsfähigkeit, die nicht nur den Könnern auf den Aschenbahnen der Stadtsportplätze, sondern auch der Dorfjugend dienlich und von grossem Nutzen sind.

Ein kleiner Bach ladet zum Weitsprung ein; wer sich nasse Füsse holt, braucht für den Spott seiner leistungsbesseren Kameraden nicht zu sorgen. Ein gefällter Baumstamm wird an das Gleichgewichtsgefühl beim Darüberbalancieren ohne oder mit Belastung (Kameraden im Reitersitz, einen Kameraden vor sich hertragen oder über die Schulter legen usw.) oder sogar beim Aneinandervorbeigehen keine geringen Anforderungen stellen. Welche Möglichkeiten